

Impuls für die Woche ab Sonntag, dem 21. März 2021

„Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo wollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt.“ (Joh. 6,1-15)

Es geht um die wundersame Vermehrung von Brot und Fisch im Johannesevangelium:

Warum gerade jetzt in der Corona –Pandemie?

Auch hier herrscht Mangel an Impfstoff.

Es gibt Verteilungskämpfe, Streit und Missgunst – aber dann gibt es doch Impfstoff.

Zwar noch nicht für alle sofort.

Mit etwas Geduld werden alle ihn bekommen und es wird übrig bleiben wie bei den Broten und Fischen und dann werden auch noch andere geimpft werden können an den Rändern dieser Welt, die auch gerettet werden wollen.

Auf solche Missverhältnisse wie im Gleichnis von der Brotvermehrung stoßen wir immer wieder:

Plötzlich großer Bedarf, aber keine Mittel und kein Geld,

hohe Anforderungen und zu wenig Kraft,

viele Aufgaben, wenig Zeit.

Die Jünger damals wie die Verantwortlichen heute geraten in Unruhe, um nicht zu sagen in Panik vor der Größe der Aufgabe.

Jesus aber nicht. Er weiß um die Möglichkeiten anderer Art. Der Mangel stört ihn nicht.

Er nimmt alles in seine Hände und was besonders wichtig ist:

Er dankt für das Wenige, was vorhanden. Genau das sollten wir auch tun.

Statt zu meckern und zu klagen, statt sich zu beschweren und auszurasen, einfach danken.

Dies angesichts der Spannung zwischen dem Wenigen, was da ist und dem Vielen, was nötig wäre.

Dort hat der Glaube seinen Platz:

Er blickt nicht auf den Mangel, die Not und Verzweiflung; er blickt dankbar auf Gott.

Dann aber das Wunder der Vermehrung. Man kann nicht sagen, was genau geschehen ist, aber alle werden satt – damals.

Alle werden geimpft werden – heute.

So geht es, wenn Gott seine segnenden Hände ausstreckt. Wo scheinbar zu wenig ist, ereignet sich Bedeutungsvolles. Der Schutz der Geimpften verhindert auch die weitere Ausbreitung.

Wir werden also überleben – zumindest die meisten.
Gott nimmt sich seiner Menschen an, der Kleinen, Geringen, Unscheinbaren.

Es gibt einen Neuanfang nach dem Durchschreiten einer tiefen Talsohle:

„Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. ...“
(Psalm 23)

Gott ist an unserer Seite. Dafür gilt es dankbar zu sein.

Lied Gotteslob 451 1 - 4

Komm, Herr, segne uns, das wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Keiner kann allein Segen sich bewahren.
Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.
Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen,
schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden.
Wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen,
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Bleibt alle Gott befohlen!



Dieser Impuls wurde vorbereitet von Katharina Bleifeld

